

der Aneignung von fremder materieller Kultur und zeigt, wie sich fremde, historische und soziale Bedeutungssphären überlagern.

Das Sammelwerk widmet sich Austausch- und Währungssystemen unter den drei Titelbegriffen *gifts*, *goods* und *money* in unterschiedlichem Maße, insbesondere das Thema „Gabe“ wird kaum erörtert. Aufgrund der Quellsituation ist das Hauptaugenmerk auf die Zirkulation von Metallen im prähistorischen Europa und der Levante gerichtet. Das Werk vereint aktuelle Ansätze, gibt Einblicke in verschiedene archäologische Quellen und bietet so gute Orientierung und Einstieg für weitere Forschungen. Hin und wieder wünscht man sich eine tiefergehende Kontextualisierung. Die Diversität der empirischen Beispiele erinnert uns daran, auch bei ökonomischen Konstellationen von vielfältigen sozialen Verflechtungen auszugehen und dabei die Quellenfilter nicht zu vernachlässigen. Den Herausgeber*innen ist zu danken, dass unterschiedliche Sichtweisen zu diesem Themenfeld zugänglich gemacht werden.

DE-30169 Hannover

Willy-Brandt-Allee 5

E-Mail: daniel.neumann@landesmuseum-hannover.de

Daniel Neumann

Niedersächsisches Landesmuseum

Hannover

TIMOTHY DARVILL / KERRY BARRASS / VANESSA CONSTANT / EHREN MILNER / BRONWEN RUSSELL, Archaeology in the PPG16 Era. Investigations in England 1990–2010. Oxbow Books, Oxford und Philadelphia 2019. £ 25,-. ISBN 978-1-78925-108-1 (Paperback). £ 12,50. ISBN 978-1-78925-108-7 (E-Book). xxiv + 327 Seiten mit 180 Abbildungen und 67 Tabellen.

Die Präventiv- und Rettungsarchäologie (*rescue archaeology*) der 1960er und 1970er Jahre in Großbritannien hatte für andere europäische Länder Modellcharakter. Aber dann kam der Wirtschaftsliberalismus und die Zahl der privaten Grabungsunternehmen stieg exponentiell, während die Dienststellen der staatlichen Denkmalpflege (insbesondere *English Heritage*) abgebaut wurden. Ein Team britischer Archäologinnen und Archäologen unter der Leitung von Timothy Darvill hat eine umfassende Publikation herausgegeben, die die Lehren aus der Anwendung über den Zeitraum der letzten zwanzig Jahre der sogenannten PPG16 (*Planning Policy Guidance 16: Archaeology and Planning*, <https://webarchive.nationalarchives.gov.uk/+/http://www.communities.gov.uk/publications/planningandbuilding/ppg16> [letzter Zugriff: 28.01.2021]), der Ausführungsanweisung 16 zur Planungsrichtlinie, zieht, die 1990 von der Regierung erlassen wurde, jedoch keine Gesetzeskraft hat. Diese Ausführungsanweisung legt die Rolle der Archäologie bei der Raum- und Bauplanung fest und hatte einen entscheidenden Einfluss auf die Entwicklung der Archäologie in den beiden darauffolgenden Jahrzehnten, von 1990 bis 2010, die die Autoren als *PPG16 Era* bezeichnen und die Thema dieser Bilanz ist.

Das erste, einleitende Kapitel (S. 1–31) geht auf die unterschiedlichen Grundlagen ein, die die beiden Denkmalschutzsysteme der britischen Archäologie charakterisieren: einerseits die *problem-oriented and curiosity-driven research* und andererseits die *development-led research* oder auch *planning-related research* – d. h. die Präventivarchäologie. Das erste Denkmalschutzsystem ist keinem „Genehmigungsverfahren“ unterworfen (ein Verstoß gegen die Konvention von Malta), so dass, wenn keine Berichte oder Publikationen vorliegen, die Grabungen oft unbekannt bleiben. Das zweite Denkmalschutzsystem ist direkt von der PPG16 betroffen.

Es ist anzumerken, dass die Autoren den Begriff der *preventive archaeology* aus unerklärten Gründen ablehnen. Aus zahlreichen Diskussionen mit britischen Kollegen geht hervor, dass diese Ablehnung sich vordergründig auf den Sinn des englischen Verbs *to prevent* gründet, das

die Bedeutung „vermeiden, verhindern, verbieten“ haben kann, im Gegensatz zur Bedeutung der *Präventivarchäologie* im Deutschen oder der *archéologie préventive* im Französischen (und in vielen anderen Sprachen), welche besagt, dass die archäologischen Maßnahmen den Baumaßnahmen vorausgehen, um unkontrollierte Zerstörungen zu vermeiden. Hinter dieser Ablehnung steckt jedoch mehr: Indem die Präventivarchäologie explizit als *development-led* betrachtet wird, rechtfertigt man, dass die (manchmal politischen) Bauträger über die archäologischen Voruntersuchungen entscheiden – und nicht ein wissenschaftliches Steuerungskomitee.

Ein zweiter Abschnitt (S. 4–15) behandelt die Entwicklung des gesellschaftlichen und politischen Kontexts und dessen Einfluss auf die PPG16 auf europäischer, aber insbesondere auf nationaler Ebene mit drei theoretischen Konzepten, die nach der Thatcher-Ära dominant waren: *monetarism*, *instrumentalism* und *localism*. Unter dem *monetarism*, der bereits unter Margaret Thatcher und nachfolgend unter John Major aktuell war, war das Verursacherprinzip in Stein gemeißelt, die bereits weitgehend eingeleiteten Privatisierungsverfahren der Unternehmen wurden generalisiert und die Staatsstrukturen sowie diejenigen der Gebietskörperschaften abgebaut oder reduziert. Der *localism* hat sich sowohl auf der Ebene der Planung als auch jener der archäologischen Untersuchungen ausgewirkt, indem er nicht nur den Gebietskörperschaften, sondern auch den lokalen Interpretationen und Verwendungen der archäologischen Daten mehr Gewicht verleiht.

Im dritten Abschnitt dieses Kapitels (S. 15–31) kommen die Autorinnen und Autoren auf die Funktionsweise der PPG16 zurück. Diese verkompliziert die Prozeduren und vervielfacht die Arbeitsschritte sowie die Arten der Eingriffe, von denen manche „europäisch“, andere spezifisch für England sind. Das 1995 initiierte und 2012 abgeschlossene *Archaeological Investigations Project* verfolgte das Ziel, alle Arten archäologischer Aktivität für den Zeitraum 1990–1995 aufzulisten, und liegt der vorliegenden Studie zugrunde; dies erfolgte über eine genaue Definition jeder vorgegebenen Etappe mit ihren methodologischen und technischen Varianten, die über zwei Jahrzehnte klassifiziert und untersucht werden konnten. Die Briten unterscheiden die Etappen, die der Entscheidung über das Projekt vorausgehen, und diejenigen, die ihr nachfolgen. Dem *appraisal*, der ersten Etappe, folgt ein *desk-based assessment*, das hinsichtlich der Einschätzung des archäologischen Potentials eingehender ist, aber es findet noch keine Feldarbeit statt. Die *field evaluation* kann sehr unterschiedliche, einzelne oder kombinierte Formen annehmen: *auger survey*, *fieldwalking*, *geophysical survey*, *trial trenching*, etc. Es bleibt zu bemerken, dass (in Bezug auf das *trial trenching*) genau zwischen *targeted evaluation trenches* (Sondagen an *a priori* interessanten Stellen, ehemals eine britische Besonderheit) und *random sample trenches* (systematische Sondagen, eine französische Besonderheit, die sich in den letzten Jahren in England durchgesetzt hat) unterschieden wird. Unter den Etappen, die der Entscheidung folgen, ist die Ausgrabung selten und es gibt eine Unterscheidung zwischen zwei Typen der Überwachung von Bauarbeiten: *recorded observation*, die einer punktuellen Überwachung entspricht, und *watching briefs*, welche die kontinuierliche Präsenz einer Archäologin oder eines Archäologen während der Bauarbeiten voraussetzt. Diese Unterscheidung ist fragwürdig, da beide Etappen nicht zu überzeugenden wissenschaftlichen Ergebnissen führen, was unsere eigenen Erfahrungen in Frankreich zeigen. Darüber hinaus sind die einzelnen Etappen und gewählten Methoden nicht wirklich an eine Institution oder eine zuständige sachkundige Person gebunden, sondern weitestgehend vom guten Willen des Projektträgers, der Körperschaft oder des Eigentümers etc. abhängig. Diese Vervielfachung der Prozeduren erinnert auch an das kürzlich erschienene Buch des jüngst verstorbenen amerikanischen Anthropologen David GRAEBER (*The Utopia of Rules: On Technology, Stupidity, and the Secret Joys of Bureaucracy* [New York 2015]), der zeigte, dass, entgegen vorherrschender Meinungen, die neoliberalen Wirtschaftssysteme mehr Bürokratie als die staatlichen Wirtschaftssysteme generieren.

Das zweite Kapitel (S. 32–45) ist eine quantitative Analyse der verschiedenen Arten von Maßnahmen, ihrer zeitlichen Entwicklung, ihrer Standorte (nach neun Großregionen) und auch der Typen der archäologischen Dienstleister. Alle diese Daten beziehen sich auf die Anzahl der Aktionen, aber es werden keine Angaben zur Fläche, dem Volumen und / oder den Kosten gemacht, was die hauptsächliche Schwachstelle dieser Untersuchung bildet, denn diese Schlüsseldaten sind entweder nicht verfügbar oder wurden nicht erfasst. So wird beispielsweise in keinem Fall die von archäologischen Voruntersuchungen betroffene Gesamtfläche angegeben. Das Fehlen dieser Daten macht zudem einen Vergleich mit anderen Ländern und anderen Gesetzgebungen unmöglich.

Wie die Angaben im Buch zeigen, ist die Anzahl der archäologischen Maßnahmen pro Jahr seit den 1990er Jahren stark angestiegen, hat sich dann stabilisiert und war je nach Region 2008 mit der weltweiten Wirtschaftskrise mehr oder weniger stark rückläufig. Der Anteil der Untersuchungen, die nicht im Zusammenhang mit Bauvorhaben standen, sei nach und nach von 30 % auf 10 % abgefallen – ein wahrscheinlich zu niedrig geschätzter Wert, denn diese Maßnahmen sind nicht registriert und führen in vielen Fällen nicht zu einem Bericht oder einer Publikation. Die im Stadtgebiet durchgeführten Voruntersuchungen stellen etwas mehr als die Hälfte der präventivarchäologischen Maßnahmen, und dieser Anteil ist annähernd konstant geblieben, abgesehen von der nennenswerten Krise 2008, die größere Auswirkungen in den Städten als auf dem Land hatte. Im Einzelnen ist die Anzahl der *field evaluations* stark angestiegen, von 500 im Jahr 1990 auf mehr als 1000 im Jahr 2010. *Desk-based assessments* haben ebenfalls zugenommen (von etwa 100 im Jahr 1990 auf 600 im Jahr 2010), und geophysikalische Prospektionen wurden in den Jahren nach der Jahrtausendwende vermehrt eingesetzt und sind seitdem langsam angestiegen (auf etwa 300 im Jahr 2010). Ein großer Teil dieser Maßnahmen wurde von etwa zwanzig privaten Grabungsfirmen durchgeführt, die eine regionale bzw. überregionale Reichweite haben.

Im dritten Kapitel (S. 46–91) wird die Position der Archäologie bei der Durchführung der Bauplanung und der Bauarbeiten genauer analysiert. In England hat der *Town and Country Planning Act 1990* den großen Vorteil, dass er auf fast alle Bauvorhaben im weiteren Sinne angewendet wird. Tatsächlich sind Folgenabschätzungen seitdem für mehrere Arten von Bauvorhaben Pflicht und können bzw. müssen die Archäologie miteinbeziehen. Die Anzahl der *planning applications* beläuft sich auf etwa 500 000 pro Jahr mit einem Zuwachs zu Beginn der 2000er Jahre und einem Rückgang 2008 mit der Finanzkrise. Dieser Rückgang war 2017 noch nicht wieder aufgeholt. Es ist zu bemerken, dass es sich um die Anzahl der Anträge handelt und dass etwa 15 % Ablehnungen und aufgegebene bzw. vertagte Projekte abgezogen werden müssen. Etwa 600 *desk based assessments* werden pro Jahr durchgeführt, d. h. zwischen 0,10 und 0,15 % der Gesamtanzahl der Projekte. Diese Studien betreffen größtenteils Kleinprojekte mit Flächen unter 5 ha, d. h. sehr unterschiedliche Bauvorhaben, unter denen jedoch städtische Bauprojekte dominieren. Die wissenschaftlichen Ergebnisse dieser Studien und insbesondere die chronologische Verteilung der Hinterlassenschaften sind erstaunlich: Die Überrepräsentation der nachmittelalterlichen und mittelalterlichen sowie in geringerem Maße der römischen Zeitperioden überrascht gegenüber der relativen Seltenheit aller anderen Zeitperioden (s. u.). Für die beiden erstgenannten Perioden kann dies möglicherweise damit erklärt werden, dass städtische Bauprojekte überwiegen.

Die *field evaluations* haben in den Jahren nach dem Erlass der PPG16 stark zugenommen (bis zu 1200 zu Beginn der 2000er Jahre), gefolgt von einem Abfall ihrer Anzahl im Zusammenhang mit dem Börsenkrach von 2008. Aber im Vergleich zur Zahl der Bauprojekte ist die Anzahl dieser Voruntersuchungen verschwindend gering und bewegt sich um 0,2 %. Die betroffenen Bauvorhaben sind sehr unterschiedlich, mit zum Beispiel 20 % städtischem Wohnungsbau, 9 % städtischem Gewerbebau und 5 % Tief- und Straßenbau. Der Autor gibt lediglich die Anzahl der Projekte pro Flächenkategorie an, wobei der Großteil der Projekte Flächen unter 1 ha betrifft. Diese Zahlen ermöglichen es, auf die Gesamtfläche zurückzuschließen, die man auf unter 5000 ha schätzen

kann, d. h. etwa die Hälfte der durch archäologische Voruntersuchungen in Frankreich betroffenen Flächen.

Die bei diesen Voruntersuchungen verwendeten Methoden haben sich stark entwickelt. Zu Beginn der 1990er Jahre war *targeted trenching* bei weitem vorherrschend (54 % gegenüber 32 % für *random trenching*); heute ist *random trenching* mit 56 % zum Standard geworden; andere Methoden, wie *test-pits* oder geophysikalische Prospektion werden jedoch weiterhin praktiziert. Der Anteil von Sondage-Grabungen, der häufig bei 2 % oder darunter liegt, wurde angehoben und erreicht mehr als 10 % der vom Bauvorhaben betroffenen Gesamtfläche, wie dies in Frankreich normalerweise der Fall ist. Es ist sehr überraschend festzustellen, dass die bei diesen Voruntersuchungen erfassten Zeitperioden sich kaum von denjenigen, die bei den *desk based assessments* identifiziert wurden, unterscheiden (s. u.).

Die Analyse der positiven bzw. negativen Ergebnisse der *desk based assessments* verglichen mit den positiven bzw. negativen Ergebnissen der *field evaluations* ist besonders wichtig. Dieser Vergleich führt zu vier möglichen Fällen: die *true positives* und die *true negatives* bestätigen den Ansatz, während die *false positives* und die *false negatives* ihn entkräften. Aber die beiden letzten Fälle und vor allem die *false negatives* überwiegen (d. h., wenn aus dem *desk based assessment* der Schluss gezogen wird, dass keine Hinterlassenschaften vorliegen, dies aber durch die *field evaluation* entkräftet wird).

Dies trifft auf einen weiteren Aspekt zu, der skeptisch stimmt: die in diesen *field evaluations* repräsentierten Zeitperioden. Die in den letzten dreißig Jahren in Frankreich, aber auch in anderen Ländern mit der Technik des *random trenching* (auf etwa 10 % der bebauten Fläche systematisch angelegte Baggergräben) durchgeführten Voruntersuchungen liefern ein vollkommen anderes Ergebnis. Bei Ausschluss der städtischen Bauzonen, in denen zwangsläufig die (nach-)mittelalterlichen bzw. römischen Zeitperioden dominieren, stellen die prähistorischen Perioden im weiteren Sinne oft die Hälfte bzw. mehr als die Hälfte der Gesamtanzahl der entdeckten Fundstellen. Berücksichtigt man großflächige Voruntersuchungen, die unter anderen Kriterien erfolgten und beispielhaft im vorliegenden Band abgebildet sind (Kap. 9), so scheinen die vertretenen Zeitperioden tatsächlich sehr viel glaubwürdiger.

In den Kapiteln 4 und 5 (S. 92–128) werden die Arbeiten kommentiert, die nach der Entscheidung über Bauvorhaben stattfinden. Dies betrifft insbesondere *watching briefs* und partielle bzw. komplette Ausgrabungen. Die Anzahl und Entwicklung dieser beiden Typen von Maßnahmen ist symptomatisch für ein System, das die Aufrechterhaltung von Qualität lediglich vorgibt. Tatsächlich ersetzen diese *watching briefs* (mehr als 1000 pro Jahr) eindeutig die Grabungen, deren Zahl sich nur auf etwa hundert pro Jahr beläuft. *Watching briefs* scheinen daher hauptsächlich ein Alibi für die Bauträger zu sein und sind der archäologischen Forschung kaum zuträglich. Ausgrabungen betreffen zunehmend Teilbereiche, großflächig angelegte Grabungen der gesamten bei den Voruntersuchungen erfassten Hinterlassenschaften bleiben Ausnahmen. Es wird in diesem Kapitel keine Gesamtfläche angegeben, aber abgesehen von einigen sehr großflächigen Ausgrabungen wie am Flughafen Heathrow scheinen die betroffenen Flächen begrenzt zu sein, und abgesehen von Ausnahmen liegt ihre Gesamtfläche unter 100 ha pro Jahr. In Bezug auf die in diesen Ausgrabungen und *watching briefs* repräsentierten Zeitperioden wird angegeben, dass die frühen Zeitperioden besser repräsentiert sind als in den *field evaluations*. Die Art der Bauvorhaben muss ebenfalls hervorgehoben werden: Großmaßstäbige bzw. mittlere Bauprojekte fallen bei diesen Maßnahmen letztendlich kaum ins Gewicht, es handelt sich überwiegend um kleinere Baumaßnahmen.

Bezüglich der Weiterbearbeitung und wissenschaftlichen Auswertung der Daten, die durch diese 80 000 Maßnahmen in 20 Jahren generiert wurden (Kap. 8, S. 171–191), handelt es sich sowohl um Berichte (graue Literatur) als auch um regelrechte wissenschaftliche Publikationen in

regionalen Zeitschriften. Für die Abfassung der Berichte gibt es keine Richtlinien; diese sind daher von sehr unterschiedlicher Qualität und nicht sehr umfangreich. Etwa zwanzig Berichte liegen für die *field evaluations* vor, ein paar mehr für die *desktop assessments*, für die Ausgrabungen ist ihre Anzahl nicht bekannt. Da keine Verpflichtung besteht, diese Berichte einzureichen, werden sie oft von den Grabungsbeauftragten zur Verfügung gestellt (oder nicht). In den letzten Jahren gab es Versuche, die Dokumentation über ADS (*Archaeological Data Service*) zu zentralisieren (38 000 Berichte in 2017). Die Situation im Hinblick auf Publikationen ist ebenfalls sehr unausgewogen; manche Grabungsbeauftragte publizieren regelmäßig, andere sehr wenig. Aufgrund des Fehlens eines spezifischen Budgets, und da für den Bauträger keine Pflicht besteht, dies bereitzustellen, ist die allgemeine Situation schlecht: Die Hauptmasse der Maßnahmen (etwa 97%) bleibt unveröffentlicht und es besteht keine gesetzliche Pflicht, die Dokumentation zu archivieren.

Schlussfolgerung und weiterführende zukunftsbezogene Überlegungen sind Gegenstand des letzten Kapitels (S. 286–301). In Bezug auf die Personalzahlen ist die Anzahl der Archäologinnen und Archäologen in England insgesamt zwischen 1990 und 2010 von 800 auf 6900 gestiegen, mit einem starken Rückgang im Jahr 2008 auf die Zahlen von 1998, der erst 2018 wieder kompensiert werden konnte. Das Budget durchläuft eine vergleichbare, jedoch weniger extreme Entwicklung von etwa 45 Millionen Pfund Sterling im Jahr 1990 zu etwa 160 Millionen Pfund Sterling in 2018 – das heißt von etwa 49,5 Millionen Euro zu etwa 176 Millionen Euro.

Vergleiche mit Deutschland und Ungarn werden angestellt, aber die angeführten Zahlen sind nicht wirklich vergleichbar. An dieser Stelle können jedoch ein paar Vergleiche mit Frankreich angeführt werden. Obgleich die Anzahl der Bauprojekte (und die Bevölkerungszahlen) ähnlich sind, ist die Zahl der Archäologinnen und Archäologen in Frankreich um die Hälfte geringer und die Anzahl der Auswertungen ebenfalls wesentlich kleiner. Demgegenüber sind die archäologischen Felduntersuchungen zahlreicher und vor allem repräsentieren die voruntersuchten Flächen und Ausgrabungen mindestens das Doppelte der in England untersuchten Flächen. Die Dokumentation ist in Frankreich sehr viel umfangreicher (ein nur 20-seitiger Voruntersuchungsbericht ist eine Seltenheit). Es handelt sich also um zwei sehr unterschiedliche Denkmalschutzsysteme, von denen das eine (England) mehrere tausend Personen einstellt, die damit beschäftigt sind, *desk based assessments* und *watching briefs* durchzuführen, und das andere (Frankreich) nur halb so viel Personen engagiert, jedoch für Voruntersuchungen im Feld auf doppelt so großen Flächen, die durch viel umfangreichere Berichte dokumentiert sind.

Übersetzt von Karoline Mazurié de Kéroualin

FR–75006 Paris
3 rue Michelet
E-Mail: jean-paul.demoule@univ-paris1.fr

Jean-Paul Demoule
Institut Universitaire de France
& Université de Paris I
Ancien président de l'INRAP
UMR du CNRS 8215 Trajectoires
Institut d'Art et Archéologie

FR–51037 Châlons-en-Champagne
3 Faubourg Saint-Antoine
CS 60449
E-Mail: jan.vanmoerkerke@culture.gouv.fr

Jan Vanmoerkerke
Service régional de l'archéologie